

## EINER ODER ZWEI? EIN STABGÜRTELHAKEN DER FORM TRAUNSTEIN VOM GRÄBERFELD BRZYNO, FUNDPLATZ 7 (WOJ. POMORSKIE / PL)

Die Nekropole von Brzyno (pow. pucki, woj. pomorskie/PL; ehemals Prüssau, Kr. Lauenburg, Pommern) ist aus der Fachliteratur seit den 1930er Jahren bekannt<sup>1</sup>. Seinerzeit wurde dem Pommerschen Landesmuseum in Stettin die Entdeckung von 50 Eisenfunden sowie die Existenz von bronzezeitlichen Hügelgräbern auf dem Feld des Gutsbesitzers Eckhardt Karl Hugo Fließbach gemeldet<sup>2</sup>.

Der Fundplatz 7 (ehem. Fpl. 12) von Brzyno liegt auf einer Anhöhe südwestlich des Ortes, etwas mehr als 1 km westlich des Żarnowieckie-Sees (Zarnowitzer Sees) und ca. 8 km südlich der Ostsee.

Systematische Geländeuntersuchungen am Fundplatz wurden im Jahr 2011 unter der Leitung der Mitverfasserin begonnen. Bislang konnten knapp 280 Befunde unterschiedlicher Zeitstellung (vom Äneolithikum bis zum Mittelalter) freigelegt werden, darunter 257 Gräber der Oksywie- und Wielbark-Kultur sowie der Völkerwanderungszeit<sup>3</sup>. Am zahlreichsten sind Brandgräber der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit mit Beigaben in Form von Trachtbestandteilen, Waffen und Werkzeugen.

### ENTDECKUNG

Der Grundriss des Brandgrubengrabes mit dem im Titel angesprochenen importierten Gürtelhaken zeichnete sich in 0,41 m Tiefe unter der Oberfläche ab, der Ostteil des Befundes war angepflügt (**Abb. 1**). Im Planum war die Grube unregelmäßig-oval und hatte die Maße von 0,5-0,63 m × 0,68 m, im Profil war sie in der Form amorph und erreichte eine Mächtigkeit von bis zu 0,32 m. Die Füllung bestand aus Branderde mit Holzkohle (Birke – *Betula* aus dickem Stamm und *Betula* cf. *pendula*<sup>4</sup>) und Leichenbrand, der hauptsächlich im mittleren Teil der Grabgrube auftrat. Im oberen Bereich der Grube befanden sich im Südwestteil ein Stein und ein Keramikfragment (8). Die Funde (1-7) lagen zwischen den Knochenstückchen in einer Tiefe von 0,41-0,59 m; bei 0,57 m Tiefe wurde ein Silexfragment (9) angetroffen. Der Leichenbrand und die sorgfältig deponierten Beigaben waren wohl ursprünglich in einem organischen Behältnis deponiert worden. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben, dass im Grab vermutlich eine Frau bestattet wurde, die im Alter *adultus* (25-30 Jahre) verstarb<sup>5</sup>.

### INVENTAR (**Abb. 1**)

1. Eisenfibel vom Spätlatèneschema mit geknicktem Bügel und Stützfalte. Vierwindige Spirale mit oberer Sehne, Kopf sichelförmig verbreitert. Flacher, schmaler Bügelknoten. Vorderer Teil des rahmenförmigen Nadelhalters mit runder Punzierung. L. 4,5 cm, H. 1,8 cm.
2. Eisenfibel vom Spätlatèneschema mit sanft gebogenem Bügel. Vierwindige Spirale mit unterer Sehne. Rahmenförmiger Nadelhalter. L. 5,9 cm, H. 1,9 cm.

3. Drei Fragmente einer Eisenfibel vom Spätlatèneschema. Rahmenförmiger Nadelhalter. Erh. L. 2,5 cm, 1,3 cm und 1,5 cm.
4. Fragmente eines branddeformierten, zerbrochenen profilierten Stabgürtelhakens aus Bronze. L. Fragmente: 5 cm, 5,2 cm, 4,8 cm, 8,5 cm, 6 cm, 2 cm, 2,8 cm und 4 cm, B. 0,7-1 cm. Dm. Ringe 1,9 cm und 2 cm; Dm. Nietkopf 0,7 cm.
5. Fragment eines rechteckigen Eisenbleches mit Durchlochung. Erh. L. 2 cm, B. 1,1-1,2 cm.
6. Leicht angeschmolzene, zusammengedrückt-tonnenförmige Glasperle mit Kragen, transluzid mit Goldblecheinlage. H. 1 cm, Dm. 0,9 cm.
7. Kleines Glasfragment, transluzid wie Nr. 6.
8. Ältereisenzeitliches Keramikfragment, sekundäre Deponierung.
9. Silexabschlag, pommerscher Feuerstein (Äneolithikum-Ältere Eisenzeit), sekundäre Deponierung.

## DER GÜRTELHAKEN

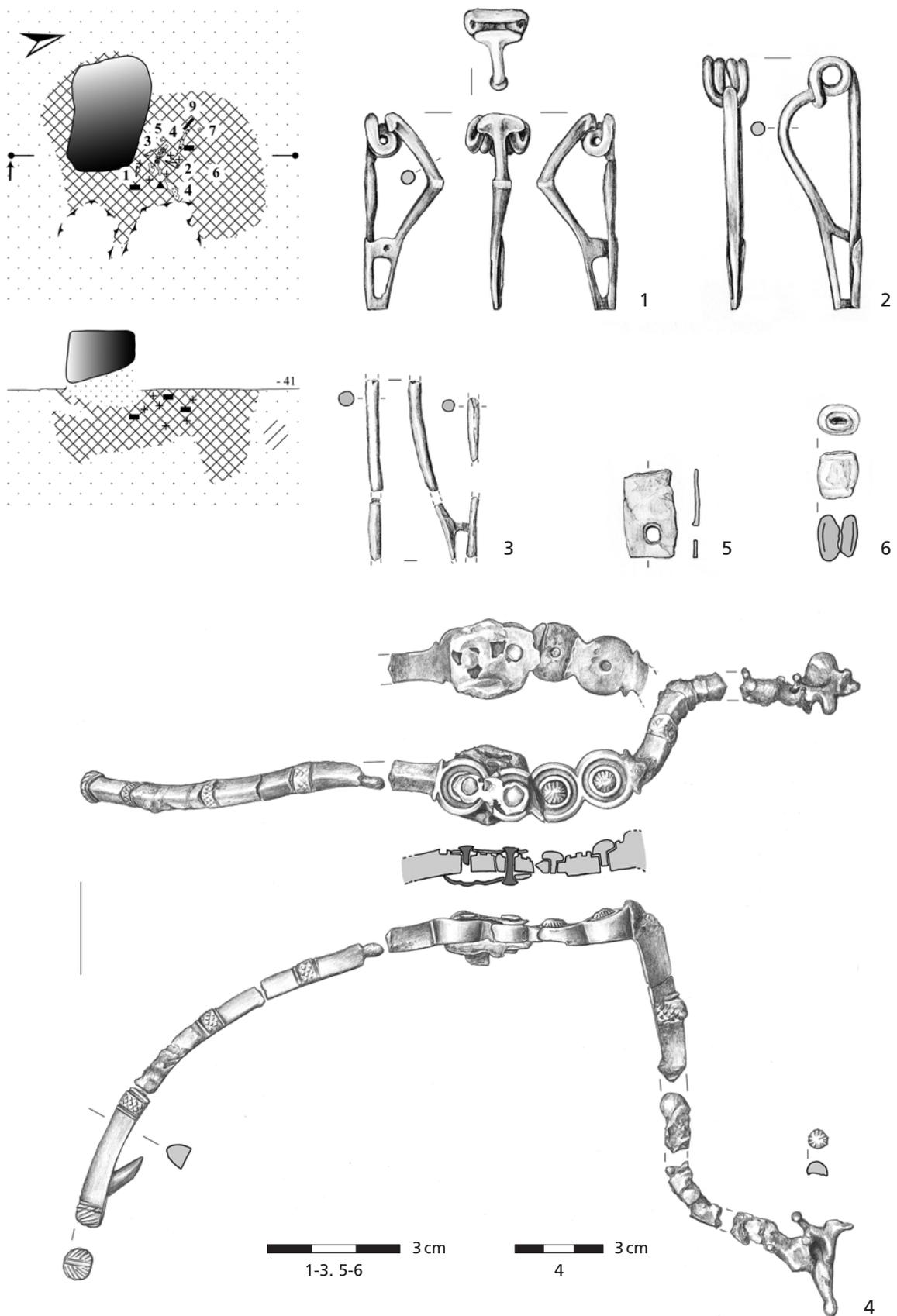
Um einen außergewöhnlichen Fund handelt es sich bei dem profilierten Stabgürtelhaken aus Kupferlegierung (**Abb. 1, 4**). Das Stück ist angeschmolzen und zerbrochen. Deutlich erkennbar sind ein Bruchstück mit Kugelpfabschluss und einem unterseitigen Hakendorn, Fragmente des Schaftes mit deutlicher Segmentierung durch Verdickungen mit eingearbeitetem Gittermuster sowie zwei Teile mit durch Querstege abgesetztem Zierelement, das sich aus vier ringartigen Scheiben zusammensetzt. Im Zentrum zweier benachbarter Scheiben sitzt jeweils ein flacher Zierniet, die zwei anderen Scheiben verbinden unterseitig eine Eisenplatte und oberseitig ein angeschmolzenes Blech aus Kupferlegierung; beide Zusatzelemente sind mit zwei Eisennieten auf dem Gürtelhaken fixiert. Ferner liegen kleinere und größere Fragmente des Schaftes und der Riementülle mit einem erhaltenen Zierniet vor.

Der Gürtelhaken von Brzyno entspricht Typ A nach Th. Voigt<sup>6</sup>. Diesen charakterisieren eine Dreiergruppe ringartiger Erweiterungen und eine feste Riementülle. Profilierte Stabgürtelhaken zeichnen sich durch eine hohe kunsthandwerkliche Qualität und reiche Verzierung aus. Gürtelhaken vom Typ A (Form Traunstein) datieren in LT D1 und im Rahmen dieser Stufe eher spät, während der verwandte Typ B (Form Eining), den ein Tierkopfelement auszeichnet, jüngerer Zeitstellung ist<sup>7</sup>. Der Ursprung dieses zur Frauentracht gehörenden Gürtelverschlusses wird in Mitteldeutschland<sup>8</sup> gesehen, also in seinen Hauptverbreitungsgebieten. Allerdings weist inzwischen vieles darauf hin, dass die Genese dieser attraktiven Gürtelschließen mit den in Nordböhmen und im Ostalpengebiet auftretenden Gürtelhaken vom Typ Sotin (Typ C) in Verbindung steht<sup>9</sup>.

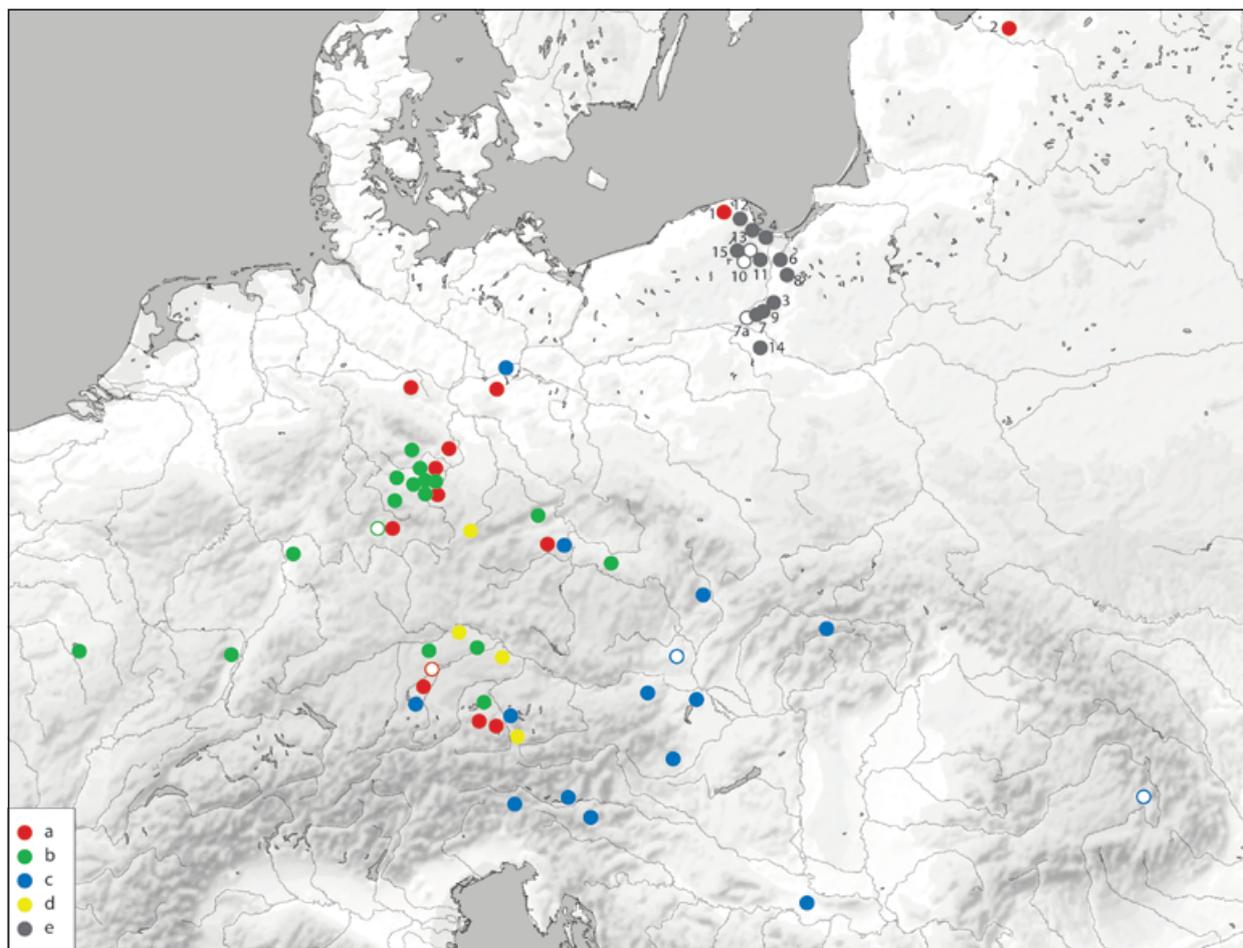
Die Verbreitung der profilierten Stabgürtelhaken vom Typ A umfasst Regionen in den Gebieten der keltischen und der Jastorf-Kultur, zwei Stücke – einschließlich des Riemenverschlusses von Brzyno – stammen von der südlichen Ostseeküste (**Abb. 2**). Den nordöstlichsten Fund eines Gürtelhakens vom Typ A stellt ein Exemplar aus Lettland von Koknese (Aizkraukles novads/LV) am rechten Ufer der Düna<sup>10</sup>.

## REPARATUR

Eine genaue Untersuchung der einzelnen Teile des Gürtelhakens von Brzyno führte zu der Beobachtung, dass das Stück noch während seiner Nutzungszeit repariert wurde. Zur Erläuterung dieses Vorganges ist ein Vergleich mit Parallelfunden nötig. Gürtelhaken der Form Traunstein sind gegossene, einteilige und massive Gürtelbestandteile, deren Hauptzierelement drei ringförmige, zentral durchlochte Erweiterungen im Mittelteil des Schaftes bilden. In den Durchlochungen sitzt jeweils ein Zierniet mit halbkugelförmigem, radial

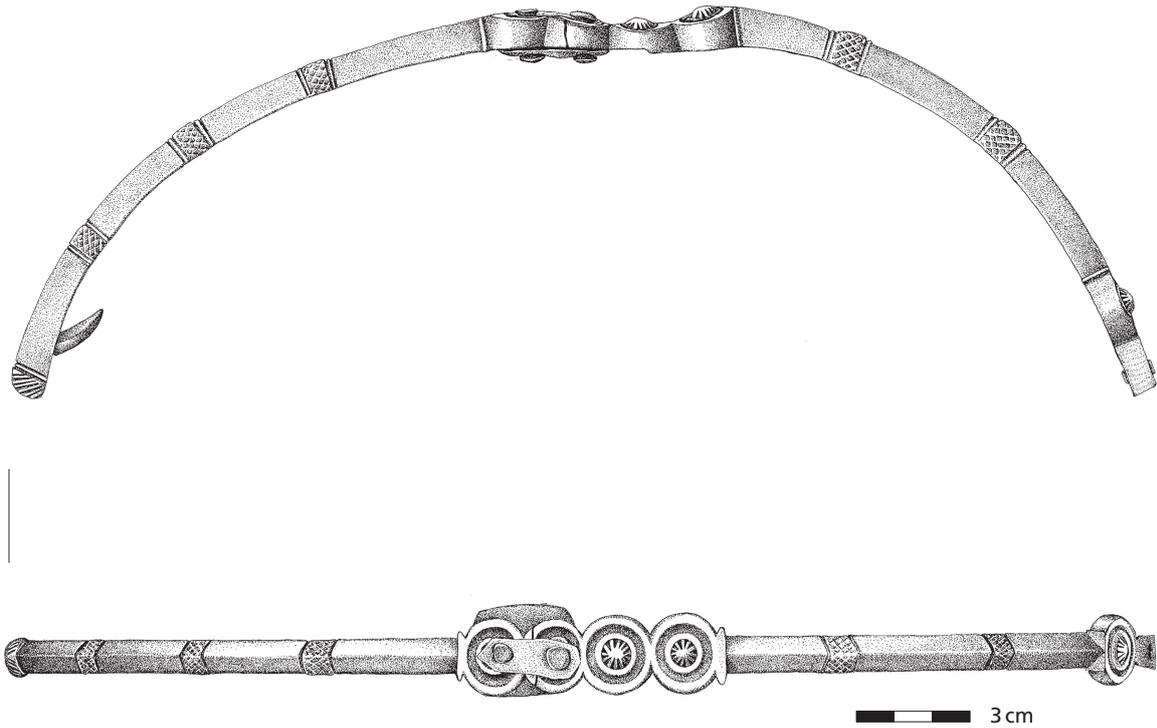


**Abb. 1** Brzyno, Fpl. 7 (woj. pomorskie/PL), Befund 90. Plan des Grabes und Beigaben. – 1-3. 5 Eisen. – 4 Bronze und Eisen. – 6 Glas. – (Zeichnungen K. Ody). – 1-3. 5 M. 3:4; 4 M. 1:2.

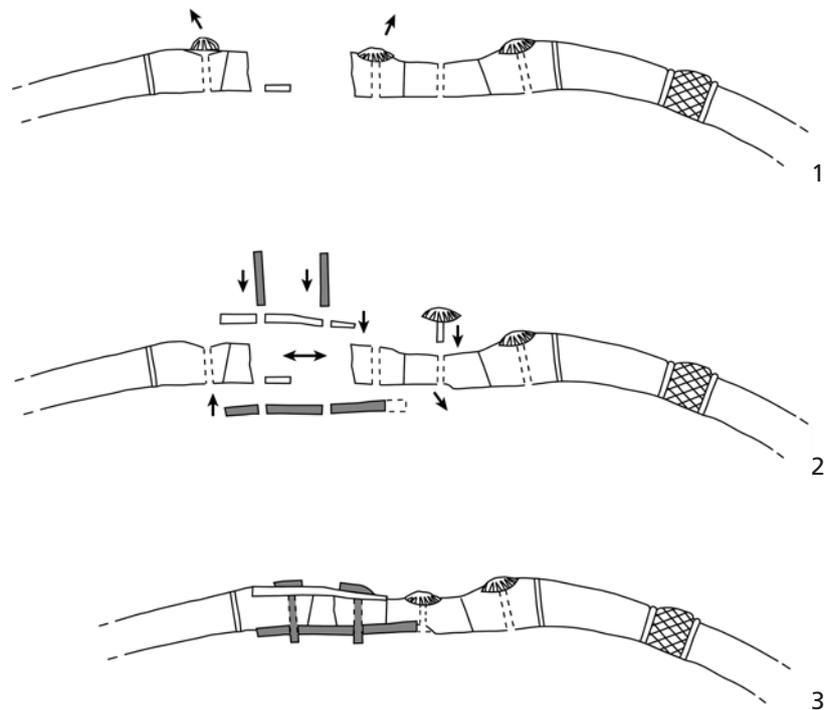


**Abb. 2** Verbreitung der profilierten Stabgürtelhaken aus Bronze und ihrer Nachahmungen aus Bronze und Eisen in den Gebieten der Oksywie- und Przeworsk-Kultur. – ● Voigt Typ A. – ● Voigt Typen B und B1. – ● Typ Voigt C. – ● Typ unbekannt. – ● Nachahmungen von profilierten Stabgürtelhaken. – **1** Brzyno (woj. pomorskie/PL), Befund 90. – **2** Koknese (Aizkraukles novads/LV), Einzelfund. – **3** Grudziądz-Rządź (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 639. – **4** Gdańsk-Mańkowy (woj. pomorskie/PL), Grab 40. – **5** Gdynia-Oksywie (woj. pomorskie/PL), Grab 138. – **6** Malbork-Wielbark (woj. pomorskie/PL), Grab 1712. – **7** Nowe Dobra (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 3/1905. – **7** Nowe Dobra (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 10/1909. – **8** Nowy Targ (woj. pomorskie/PL), Befund 641. – **9** Podwiesiek (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Einzelfund. – **10** Pruszcz Gdański (woj. pomorskie/PL), Fpl. 4, Grab 50. – **11** Pruszcz Gdański (woj. pomorskie/PL), Fpl. 7, Grab 418. – **12** Rumia (woj. pomorskie/PL), Grab 17. – **13** Skowarcz (woj. pomorskie/PL), Einzelfund. – **14** Wierzbiczany (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab o.Nr. – **15** Żukczyn (woj. pomorskie/PL), Grab 84. – (Karte P. Dąbrowski; Symbole ohne Nummern nach Bockius/Łuczkiwicz 2004; Symbole mit Nummern Ergänzungen von A. Strobin; offene Symbole unsichere Exemplare).

gekerbtem Kopf. Der Nietschaft wurde unterseitig breitgeschlagen, somit entstanden drei Segmente in Form von runden Scheiben mit zentralem »Buckel«. Nach der Restaurierung wurden die Gürtelhakenfragmente von Brzyno aneinandergesetzt. Das Ergebnis war überraschend, denn das Stück verfügt über vier Zierscheiben, wobei die erste und die zweite von links miteinander mit Blechen und Eisennieten verbunden sind (**Abb. 1, 4; 3**). Dieser Umstand spricht deutlich für die Notwendigkeit einer Reparatur. Vermutlich entstand bei dem ursprünglichen Gürtelhaken ein Riss am Rand der zweiten Scheibe und das Stück brach an dieser Stelle entzwei (**Abb. 4**). Von der dritten Scheibe verblieben der obere Rand und ein größerer Ansatz auf der Unterseite. In die so entstandene »Mulde« wurde nun die Scheibe eines anderen fragmentierten Gürtelhakens desselben Typs gesetzt. Durch die Durchlochungen der beiden nun benachbarten Scheiben wurde jeweils ein Eisenstift geführt, beide halten zwei Verbindungsbleche – ein massives, unterseitiges aus Eisen und ein dünnes, oberseitiges aus Bronze. Zur Verstärkung der Verbindung wurden unterseitig Vertiefungen in der Breite des Eisenbleches (mit Feile oder Meißel) eingearbeitet, wodurch das Blech eingesetzt werden

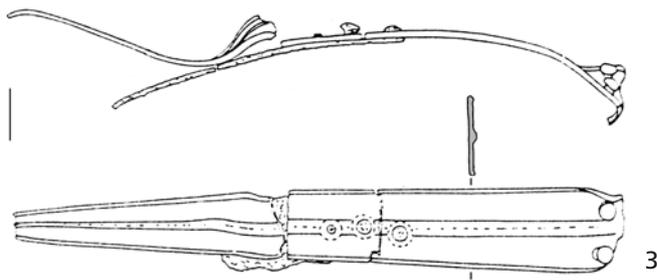
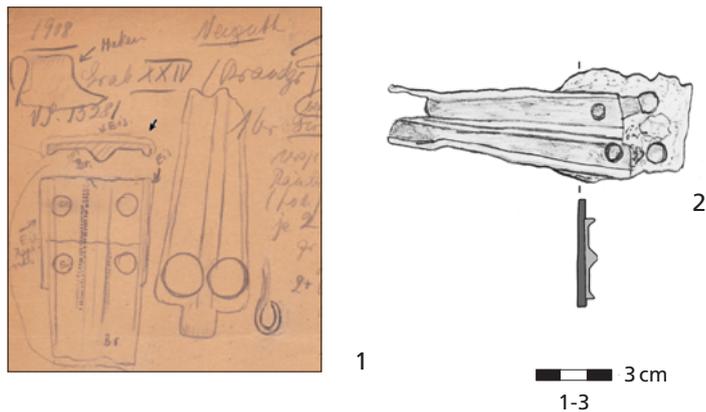


**Abb. 3** Rekonstruktion des stabförmigen Gürtelhakens von Brzyno. – (Zeichnung K. Ody). M. 1:2.



**Abb. 4** Schema der Reparatur des Gürtelhakens von Brzyno. – **1** Vorbereitung des Schließhakens. – **2** Vorbereitung der Niete und Nietbleche. – **3** Verbindung der einzelnen Elemente. – (Grafik P. Dąbrowski). – o. M.

□ Bronze  
 ■ Eisen

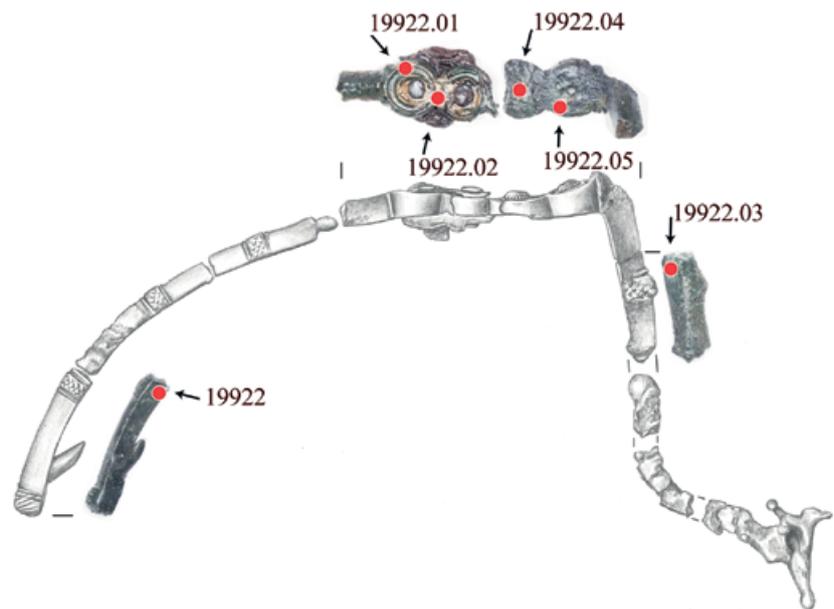


**Abb. 5** Beispiele von reparierten Schließhaken. – **1** Nowe Dobra (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 24/1908. – **2** Czarnówko (woj. pomorskie/PL), Einzelfund. – **3** Gräfenhainichen (Lkr. Wittenberg/D), Grab 68. – (1 nach Kostrzewski, Archiv; 2 unpubl.; Muzeum Archeologiczne w Gdańsku, Zeichnung A. Strobin; 3 nach Gustavs/Gustavs 1976). – M. 1:3.

konnte. Ein querlaufender Absatz auf der Unterseite der dritten ringförmigen Erweiterung und eine geringere Dicke des Schaftes in diesem Bereich sind Hinweise auf diesen Arbeitsschritt. Abschließend wurden die Stiftenden breitgeschlagen, womit diese funktional zu Nieten mit unregelmäßig geformten, flachen Köpfen wurden. Auf diese Weise entstand ein außergewöhnlicher Gürtelhaken mit vier ringförmigen Erweiterungen. Die Anordnung der Teile des Gürtelhakens aus Befund 90 von Brzyno spricht dafür, dass für die Reparatur zwei typengleiche, möglicherweise beide zerbrochene Exemplare verwendet und mittels Nieten und Blechen miteinander verbunden wurden. Infolge der hohen Temperatur während der Totenverbrennung ist die Gürtelschließe angeschmolzen und es trat neben der reparierten Stelle, zwischen der dritten und vierten Scheibe, ein Bruch auf. Die hitzebeständigeren Eisenelemente hielten weiterhin die vernietete Partie. Trotz der Branddeformierungen konnten Form und Verwendungsart der Gürtelschließe rekonstruiert werden.

Reparaturen von Funden aus der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und auch aus der nachfolgenden Römischen Kaiserzeit mit dem Ziel, die ursprüngliche Gebrauchs- und/oder Schmuckfunktion und den Schutz vor weiterer Beschädigung des jeweiligen Stückes zu gewährleisten, sind allenthalben zu beobachten. Nicht alle wurden professionell durchgeführt, sondern anscheinend auch durch nicht sonderlich kompetente Personen. Allerdings sind Ausbesserungen und Reparaturen aufgrund des Brandbestattungsrituals und der Sitte der intentionellen Beigabenbeschädigung oftmals schlecht zu erkennen. Antike Reparaturen betreffen unterschiedliche Fundkategorien: Trachtbestandteile (darunter auch Gürtelhaken), Waffen und Werkzeuge/Geräte<sup>11</sup>.

Die Reparatur mittels einer unterseitig angenieteten Eisenplatte an der zerbrochenen Stelle konnte auch bei einem Gürtelhaken aus Grab 24/1908 von Nowe Dobra (woj. kujawsko-pomorskie/PL; ehem. Neuguth) beobachtet werden (**Abb. 5, 1**)<sup>12</sup>. Ein weiteres Beispiel stellt ein Gürtelhaken vom Gräberfeld der Jastorf-Kultur von Gräfenhainichen (Lkr. Wittenberg/D) dar (**Abb. 5, 3**)<sup>13</sup>. Das Stück war zweimal zerbrochen, unterseitig wurde ein langes Eisenblech angesetzt und mit drei Nieten am Gürtelhaken im Bereich der Mittelrippe befestigt. In ähnlicher Weise wurde auch ein Gürtelhaken von Czarnówko (woj. pomorskie/PL) repariert (**Abb. 5, 2**).



**Abb. 6** Stellen der Probenentnahme zur Metallanalyse des Gürtelhakens von Brzyno (vgl. **Tab. 1**). – (Fotos und Grafik J. Strobin). – o. M.

## METALLKUNDLICHE ANALYSE DES GÜRTELHAKENS

Wegen der untypischen Gruppe von vier ringförmigen Erweiterungen und der spezifischen Art der Instandsetzung wurden sechs Stellen für eine metallkundliche Materialanalyse auf den zusammengefügteten Teilen des Gürtelhakens ausgewählt (**Abb. 6; Tab. 1**). Es wurde erwartet, dass Unterschiede in den Legierungen die Zusammensetzung von mindestens zwei Artefakten bestätigen würden. Die Untersuchung der Legierung des Schließhakens erfolgte mittels SEM-EDS (*Scanning Electron Microscopy-Energy Dispersive Spectroscopy*) unter Verwendung eines Röntgenspektrometers mit digitaler Schaltung AVALON 8000 der Firma PGT3. Die Messungen wurden nicht-invasiv auf der gereinigten Oberfläche vorgenommen. Die Analysen ergaben die Verwendung von Zinn-Blei-Bronzen, die sich aber im Falle der beiden Teile voneinander unterscheiden. Das Kopffragment mit Hakendorn und der Schaftteil mit dem ersten ringförmigen Segment mit Eisenniet besteht aus Bronze mit den Elementanteilen 83,54 % und 83,03 % Kupfer, 12,12 % und 12,75 % Zinn sowie 2,88 % und 2,74 % Blei (CL19922, CL19922.01). Eine ähnliche Zusammensetzung weist ein weiteres Schaftfragment auf (CL19922.03) – 86,21 % Cu, 11,41 % Sn und 1,85 % Pb –, bei dem es sich wohl ebenfalls um ein Teilstück des genannten Gürtelhakens handelt. Das zweite angebrochene, angeschmolzene und in rechtem Winkel geknickte Stück mit zwei (und ursprünglich drei!) ringförmigen Erweiterungen weist 90 % Kupfer und lediglich 8,07 % Zinn sowie 1,52 % Blei (CL19922.05) auf. Das oberseitige Bronzeblech besteht aus 91,18 % Kupfer, 7,16 % Zinn und 1,25 % Blei (CL19922.02). Es hat den größten Kupferanteil und die geringste Menge an Zugaben, ist daher gut schmiedefähig und plastisch verformbar. Das letzte beprobte Element, ein Niet mit radial gekerbtem Kopf, wurde aus einer Bronze gegossen, die zu 84 % Kupfer, 10,77 % Zinn und 4,47 % Blei (CL19922.04) enthält. Die erkannten Unterschiede zwischen den beiden Teilen, die miteinander verbundene Abschnitte zweier verschiedener Gürtelhaken darstellen, betragen bis zu 4,5 % bei Zinn und 1 % bei Blei. Sie rühren nicht von Verlusten der Legierung während des Verbrennungsvorganges oder von Korrosion her und untermauern die Rekonstruktion der Reparatur. Die recht primitive Weise der Instandsetzung unter Verwendung eines dicken Eisenbleches und von Eisennieten lässt auf die Tätigkeit eines Schmiedes vor Ort schließen, der sich eher mit Eisen- denn mit Buntmetallverarbeitung beschäftigte. Allerdings hatte die »rohe« Reparatur auch ihre

CL	Cu	Al	Mg	Si	Ti	Cr	Mn	Fe	Ni
19922	83,54	0,14		0,07	0,09	0,03	0	0,13	0,09
19922.01	83,03	0,05		0,15	0	0	0	0,26	0
19922.02	91,18	0,05		0,03	0,05	0,04	0	0,16	0
19922.03	86,21	0,01		0,07	0,05	0	0	0,05	0
19922.04	84,00	0,01		0,1	0,05	0,01	0,01	0,01	0
19922.05	90,00	0		0,02	0	0	0	0,31	0,03

**Tab. 1** Metallkundliche Untersuchungen am Gürtelhaken von Brzyno. Die Analysen führten E. Pawlicka, Dr. inż. Z. Hensel und P. Gan vom Laboratorium Bio- i Archeometrii IAE PAN in Warschau durch (Anteil der Elemente in Gewichtsprozent, % wt).

Vorteile, denn mit dem unterseitigen, also nicht sichtbaren Eisenblech wurde eine sehr stabile Verbindung geschaffen. Das oberseitige, dünne Bronzeblech hingegen ähnelte in der Farbe der Gürtelschließe, fügte sich so und aufgrund seiner Formgebung gut in das Gestaltungsschema des Schaftes ein und störte die ästhetische Wirkung nicht.

## DATIERUNG DES GRABES

Die reiche Ausstattung des Grabes vervollständigen unter anderem drei Eisenfibeln vom Spätlatèneschema (**Abb. 1, 1-3**), von denen allerdings eine nur teilweise erhalten ist (**Abb. 1, 3**). Um ein interessantes Exemplar handelt es sich bei der Fibel Var. K nach J. Kostrzewski<sup>14</sup> mit konkav-konvexer seitlicher Bügelkontur (**Abb. 1, 1**). Vergleichbare Stücke wurden von R. Bockius und P. Łuczkiwicz<sup>15</sup> zur Variante K-1c gezählt, die von Sachsen-Anhalt über Thüringen und Hessen bis in das Moselgebiet verbreitet ist und sporadisch auch östlich der Oder, an der Niederelbe sowie auf Bornholm erscheint. E. Bokinić hat in ihrer Arbeit zu den Grabfunden der Oksywie-Kultur des Kulmer Landes solche kurzen Fibeln der Variante K-IIb zugewiesen<sup>16</sup>. Die Fibel aus Befund 90 von Brzyno zeichnet ferner eine sichelförmige Stützfalte aus. Diese Kopfausformung scheint jener der Fibeln Var. K aus den keltischen Gebieten der Alpen, ferner aus Thüringen und der frühen geschweiften Fibeln A. 18 zu entsprechen<sup>17</sup>. Aus dem östlichen Pommern liegt ein ähnliches Stück aus einem Körpergrab von Różyń (woj. pomorskie/PL) vor, das mit einer Eisenfibel Var. J kombiniert ist<sup>18</sup>. Es wird als Übergangsform von Var. K und Var. M interpretiert<sup>19</sup> oder in die Nähe der frühen geschweiften Fibeln der Variante Thalmassing gestellt<sup>20</sup>.

Die auf dem Kontinent und in Nordeuropa populären, hauptsächlich aus Eisen gefertigten Fibeln Var. K<sup>21</sup> datieren in den Gebieten der Oksywie- und Przeworsk-Kultur in die gesamte Stufe A2 und treten mitunter auch noch in der folgenden Stufe auf<sup>22</sup>.

Bei der zweiten Fibel mit schwach gebogenem, drahtförmigem Bügel ohne Bügelknoten (**Abb. 1, 2**) handelt es sich aufgrund der unteren Sehne um ein Exemplar der Variante N-a nach Th. Völling<sup>23</sup>, wobei die Bügelform eher an Fibeln Var. M erinnert. Entsprechend der Gliederung der Fibeln Var. N aus dem Kulmer Land wäre das Stück als Var. N-Ia-1 anzusprechen, die in A3 datiert<sup>24</sup>.

Weiterhin wurden ein rechteckiges Blechfragment mit Durchlochung aus dem Grab geborgen (**Abb. 1, 5**), das vielleicht mit der Reparatur des Gürtelhakens zusammenhängt, eine Glasperle mit Metalleinlage (**Abb. 1, 6**), vermutlich aus Gold, sowie das Fragment einer weiteren, vermutlich typengleichen Perle. Perlen mit Gold-einlage erscheinen am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Ägypten, in Tanais (Rostovskaya obl./RUS) und auch auf Rhodos<sup>25</sup>. Exemplare mit Gold- oder Silbereinlage stammen ferner aus Komplexen der Poienești-Lukaševka-Kultur und repräsentieren den Typ I 1 nach M. Babeș<sup>26</sup>, der runde oder tonnenförmige Stücke umfasst. Perlen mit Goldeinlage treten auch im Gebiet der Latène-Kultur auf<sup>27</sup>. Das Stück von Brzyno ent-

Zn	As	Ag	Sn	Sb	Pb	Au	S	Co	Bemerkungen
0,23	0,02	0,09	12,12	0,57	2,88	0	0		SEM-EDS
0	0,29	0,03	12,75	0,7	2,74	0	0,01		SEM-EDS
0	0,06	0,04	7,16	0	1,25	0	0		SEM-EDS
0	0	0,04	11,41	0,32	1,85	0	0		SEM-EDS
0	0	0	10,77	0,58	4,47	0	0		SEM-EDS
0	0	0	8,07	0,05	1,52	0	0		SEM-EDS

Tab. 1 (Fortsetzung)

spricht den *collared beads*, also Exemplaren mit Kragen<sup>28</sup>. Aus einem Grab von Podwiesk (woj. kujawsko-pomorskie/PL) im Gebiet der Oksywie-Kultur liegen angeschmolzene, wohl ehemals rundliche und tonnenförmige Perlen mit Goldeinlage vor, aber leider ohne weitere datierende Beifunde<sup>29</sup>.

Sekundären Charakter haben im oberen Grabbereich gefundene Keramikfragmente der Älteren Eisenzeit und ein äneolithisch bis ältereisenzeitlicher Silexabschlag<sup>30</sup>.

Nach Auswertung der zeitlichen Stellung der Beigaben kann das Grab in die für die Oksywie- und Przeworsk-Kultur geltende Stufe A3 datiert werden, was LT D2 der Latène-Chronologie entspricht<sup>31</sup> bzw. der böhmischen Plaňany-Gruppe der Großromstedter Kultur, die in LT D2b datiert wird<sup>32</sup>.

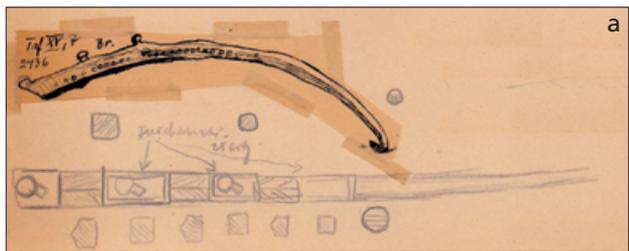
Um eine genauere Datierung zu erreichen, wurden <sup>14</sup>C-Datierungen von Holzkohle einem dicken Ast aus dem Grab vorgenommen<sup>33</sup>. Der kalibrierte Wert mit der größten Wahrscheinlichkeit verweist auf eine recht breite Zeitspanne (195-42 v. Chr.), wobei die untere Grenze mit der archäologischen Datierung übereinstimmt<sup>34</sup>.

## INSPIRATION

Bislang waren aus dem Gebiet des heutigen Polen keine klassischen profilierten Stabgürtelhaken bekannt. Th. Voigt<sup>35</sup> verband ein Exemplar aus Grab 639 von Grudziądz-Rządz (woj. kujawsko-pomorskie/PL; ehem. Ronsden)<sup>36</sup> mit dem Typ B. Das beschädigte Stück mit einer erhaltenen Länge von 26 cm zeichnet ein wechselnder Querschnitt (vier- und fünfeckig) aus, ein etwa 14 cm messender Abschnitt bis zum Hakenende ist hingegen rundstabig (**Abb. 7**). Der breitere Schaftteil ist in sieben Felder gegliedert, jedes zweite trägt einen Niet mit kleinem unverziertem, halbkugelförmigem Kopf. Die Schaftseite ist mit kleinen Ringpunzierungen verziert. Der Gürtelhaken stammt aus einem Brandgrubengrab und war mit einer Nadel, einem beschädigten sichelförmigen Messer, einem geraden Eisenmesser sowie einer Keramiktaße vergesellschaftet<sup>37</sup>. Im Nachlass von J. Kostrzewski findet man noch die Information, dass zum Grabinventar ein Gürtelhaken aus Eisen gehörte. Wegen fehlender genauerer Datierungshinweise ist das Grab nur allgemein in A2-A3 zu setzen.

J. Kostrzewski<sup>38</sup> sah in dem Stabgürtelhaken westgermanische Einflüsse, in jüngeren Arbeiten wurde er aufgrund der Herstellungsart und Verzierung auf Inspirationen aus dem norisch-rätischen Raum zurückgeführt<sup>39</sup>. Die Anordnung der Zierniete erinnert an den von Ch. Pescheck<sup>40</sup> herausgestellten Typ C, also die Form Sotin.

Neben dem Gürtelhaken von Grudziądz-Rządz treten im unteren Weichselgebiet und an der Danziger Bucht einige andere Gürtelschließen auf, die als einheimische Nachahmungen von profilierten Stabgürtelhaken gelten können (**Abb. 2**). Sie stammen von 12 Gräberfeldern, mehrheitlich der Oksywie-Kultur und nur ausnahmsweise der Przeworsk-Kultur. In der Gliederung von J. Kostrzewski<sup>41</sup> gehören die genannten Stücke



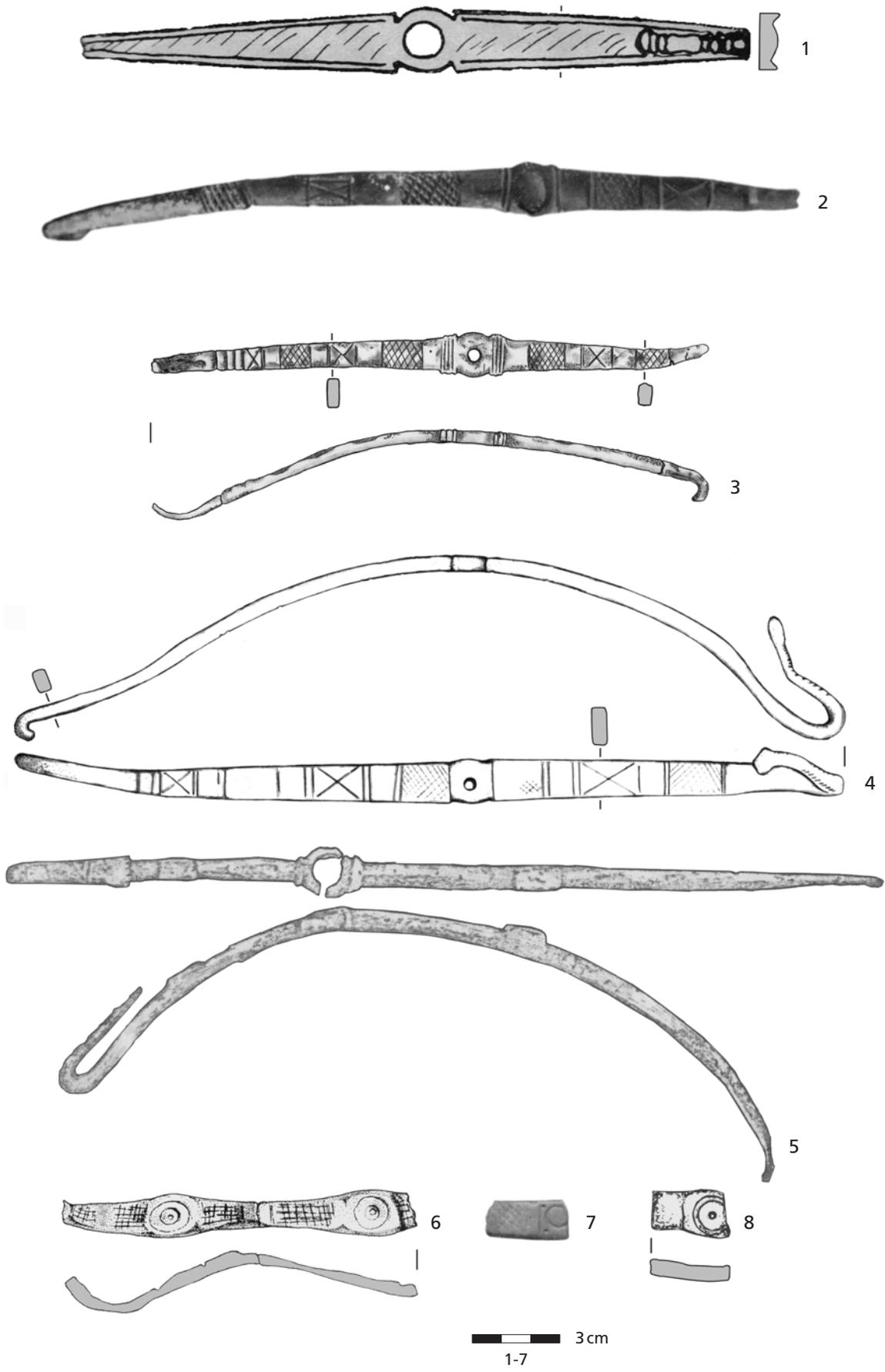
**Abb. 7** Stabförmiger Gürtelhaken mit Ziernieten von Grudziądz-Rządź (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 639. – (a nach Kostrzewski, Archiv; b nach Kurzyńska 2020). – o. M.

zum Typ Ib (bandförmig) und Typ IIb (stabförmig), entsprechend einer jüngeren, detaillierten Gliederung zu den Typen IC und IVD<sup>42</sup>. Es handelt sich bei diesen um einteilige Stücke mit in gegensätzliche Richtungen gebogenen Haken, in der Regel sind sie schmal-bandförmig (bis zu 1,5 cm Breite), seltener stabförmig. Mehrheitlich bestehen sie aus Kupferlegierung, nur ein Exemplar ist aus Eisen gefertigt (**Abb. 8, 5**; Rumia [woj. pomorskie/PL]).

D. Bohnsack<sup>43</sup> definierte derartige Stücke als Typ Borkowo<sup>44</sup> und zählte zu diesem fünf Gürtelhaken aus Kupferlegierung, die sich abwechselnde, querliegende, unverzierte Felder und solche mit schräger oder gerader Schraffur, mit Briefkuvertmuster sowie Kreisen aufweisen (**Abb. 8, 7**<sup>45</sup>). Leider sind drei nicht abgebildete Schließen während des Zweiten Weltkrieges verschollen<sup>46</sup>, weshalb ihre Ähnlichkeit zu den profilierten Stabgürtelhaken nicht zu bestätigen ist. Als Variante des Typs Borkowo bezeichnete D. Bohnsack<sup>47</sup> ein Stück aus Grab 138 von Gdynia-Oksywie (woj. pomorskie/PL; ehem. Oxhöft; **Abb. 8, 2**) mit einem abgesetzten, kreisverzierten Feld und trichterförmig vertieften Segment mit Durchlochung etwa in der Mitte des schmalen bandförmigen Schaftes<sup>48</sup>. Diesem Exemplar ist ein Gürtelhaken aus Kupferlegierung aus Grab 3/1905 von Nowe Dobra ähnlich (**Abb. 8, 1**), der ein deutlich rundlich geformtes Mittelteil mit Durchlochung und Randleisten aufweist und von J. Kostrzewski zu einer Variante des Typs Ib gerechnet wurde<sup>49</sup>.

Zwischenzeitlich hat sich die Zahl der Gürtelhaken, die Einflüsse aus den keltischen Gebieten und aus Mitteldeutschland verraten, vergrößert, doch wurde ein Großteil der Neufunde noch nicht publiziert. Es überwiegen deutlich die bandförmigen Stücke, stabförmige sind seltener (**Abb. 8, 5**). Vollständig erhaltene Gürtelhaken zeigen eine deutliche Gliederung in Segmente mit einem runden Mittelteil mit Durchlochung (**Abb. 8, 3-4**). Einen etwas anderen Charakter hat ein Exemplar von Wierzbiczano (woj. kujawsko-pomorskie/PL), das über drei abgesetzte Segmente mit Durchlochung in der Mitte verfügt<sup>50</sup>. Ein ähnliches, fragmentarisch erhaltenes und deformiertes Stück (**Abb. 8, 6**) stammt vom Gräberfeld Podwiesk<sup>51</sup>. Die Nekropole Rumia

**Abb. 8** Nachahmungen von profilierten Stabgürtelhaken aus dem heutigen Polen. – **1** Nowe Dobra (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Grab 3/1905. – **2** Gdynia-Oksywie (woj. pomorskie/PL), Grab 138. – **3** Gdańsk-Mańkowy (woj. pomorskie/PL), Grab 40. – **4** Pruszcz Gdański, Fpl. 7 (woj. pomorskie/PL), Grab 418. – **5** Rumia (woj. pomorskie/PL), Grab 17. – **6** Podwiesk (woj. kujawsko-pomorskie/PL), Einzelfund. – **7** Malbork-Wielbark (woj. pomorskie/PL), Grab 1712. – **8** Nowy Targ (woj. pomorskie/PL), Befund 641. – (1 nach Kostrzewski 1919; 2. 7 nach Bohnsack 1938; 3 unpubl.; Grabungen der Pracownia R. Wiloch-Kozłowska, Zeichnung A. Napierała; 4 unpubl.; Muzeum Archeologicznego w Gdańsku, Zeichnung A. Glinkowska-Kowalewska; 5 nach Pietrzak 1987; 6 nach Bokinić 2005; 8 nach Fudzińska/Fudziński 2013). – M. 1:2.



lieferte einen stabförmigen Gürtelhaken aus Eisen mit ringförmigem, mit zwei Querleisten abgesetztem Mittelteil (**Abb. 8, 5**); auf dem Schaft befinden sich ferner rechteckige, verdickte Felder<sup>52</sup>.

Merkmale der beschriebenen Gürtelhaken sind folglich ein band- oder stabförmiger Schaft, eine deutliche Segmentierung mittels Querrillen oder Verdickungen und ein oder mehrere runde, durchlochte oder kreisverzierte Segmente in der Mitte. Die übrigen Felder sind entweder mit gerader oder schräger Schraffur bzw. einem Briefkuvertmuster verziert oder unverziert. Das nach außen weisende Hakenende ist bei einigen gut erhaltenen Exemplaren profiliert und tierkopfförmlich gestaltet (**Abb. 8, 1. 4**).

Die Schraffur auf den Gürtelhaken knüpft an die Verzierung der buckelförmigen Elemente der profilierten Stabgürtelhaken an. Das Ziermotiv der geraden Schraffur erscheint auf Funden im Gebiet der Oksywie- und Przeworsk-Kultur sehr selten<sup>53</sup>, entschieden häufiger ist auf Gefäßen und Lanzenspitzen die Schrägschraffur<sup>54</sup> und das Briefkuvertmotiv auf anderen Gürtelhakentypen und auf Tongefäßen<sup>55</sup>. Die ein bis drei runden, mitunter durchlochenden Segmente der besprochenen Gürtelschließen entsprechen den Zierringen der profilierten Stabgürtelhaken. Nicht ohne Bedeutung ist ferner die Ausformung der langen Hakenenden, die an den Tierstil der Gürtelhaken der Typen Eining und Sotin anknüpfen.

Sechs Grabkomplexe sind für die Datierung der stilistisch den profilierten Stabgürtelhaken nahestehenden Gürtelschließen aussagekräftig<sup>56</sup>. Sie treten zusammen mit Fibeln Var. G (Var. J nach R. Beltz<sup>57</sup>) und Var. D auf, ferner mit Fibeln A-II, Var. I und wie Abb. 18 bei J. Kostrzewski<sup>58</sup>. Dies erlaubt eine Datierung in A2 und beginnendes A3 (A2/A3), was LT D1 und LT D1/D2 entspricht<sup>59</sup>.

Vergleichbare Beobachtungen hinsichtlich der Nachahmung von profilierten Stabgürtelhaken wurden auch für Mitteldeutschland gemacht. Unter den Exemplaren aus Eisen und aus Kupferlegierung sind auch solche, die mit der plastischen Gliederung des Schaftes an die Typen A und B nach Th. Voigt anknüpfen<sup>60</sup>. Einflüsse durch Stabgürtelhaken werden auch für die Plattengürtelhaken im Maasgebiet in der Region um Kessel und Lith (prov. Noord-Brabant/NL) angenommen<sup>61</sup>.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der Fund eines importierten Gürtelhakens der Form Traunstein im östlichen Pommern spiegelt die weitreichenden Kontakte der Träger der Oksywie-Kultur wider. Angesichts der Verbreitung dieser Gürtelschließen ist nicht eindeutig zu bestimmen, aus welcher Region und auf welcher der bekannten Kommunikationsrouten dieser prestigeträchtige Trachtbestandteil an die südliche Ostseeküste gelangte. Vieles spricht allerdings dafür, dass das Stück aus Mitteldeutschland stammt. Diese Annahme stützen Funde vom Gräberfeld von Brzyno, die auch aus den Gebieten westlich der Oder bekannt sind. Die Rede ist von zweischneidigen Schwertern mit Scheide vom sog. mitteldeutschen Typ<sup>62</sup> und von Schildbuckeln des Typs B.7A und der Form Großbromstedt<sup>63</sup>. Im Kontext der Frauentracht verdient ein dreiteiliger Gürtelhaken vom Typ IIIb nach J. Kostrzewski<sup>64</sup> Beachtung, der im Weichselmündungsraum und im Kulmer Land populär war, aber auch in Brandenburg zu finden ist<sup>65</sup>. In letztgenanntem Gebiet waren vermutlich die Gürtelhaken der Oksywie-Kultur Vorlagen, die durch wechselseitige Kontakte vermittelt wurden. Eine Bestätigung enger gegenseitiger Beziehungen zwischen Jastorf- und Oksywie-Gruppen bilden auch die Fibeln Var. G, die zusammen mit den mehrteiligen Gürtelhaken vom Typ IIIb auftreten. Nimmt man an, dass diese Fibeln hauptsächlich aus Brandenburg in den unteren Weichselraum gelangten<sup>66</sup>, dann ist die Vermittlung einer derart attraktiven Form, wie sie die dreiteiligen Gürtelhaken darstellen, nach Westen sehr plausibel. Die Zeit intensiver Beziehungen zwischen mitteldeutschen Gruppen und jenen der Oksywie-Kultur entfällt auf die Stufen A2 und A3. Die Reparatur eines profilierten Stabgürtelhakens von Brzyno unter Verwendung eines weiteren derartigen Importstückes bezeugt ein häufigeres Auftreten dieser Trachtbestandteile im Ostseeküstengebiet, als ar-

chäologische Quellen uns glauben machen. Die Instandsetzung bei Beachtung des Zierwertes belegt ferner, dass der Gürtelhaken für seine Trägerin wertvoll war; nicht auszuschließen ist aufgrund seines Prestigecharakters die Möglichkeit, dass er lange getragen und vielleicht auch vererbt wurde. Offenbar war das eindrucksvolle Aussehen der profilierten Stabgürtelhaken aus Kupferlegierung auch Inspiration für die Gürteltracht der Frauen im Gebiet der unteren Weichsel und der Danziger Bucht, was sich für die Stufe A2 und den Beginn von A3 beobachten lässt.

## Danksagung

Für die Erlaubnis, Informationen zu und Abbildungen von unpublizierten Gürtelhaken zu verwenden, danke ich herzlich der Direktion und Małgorzata Tuszyńska vom Muzeum Archeologiczne w Gdańsku, ferner Renata Wiloch-Kozłowska (Pracownia Archeologiczna

Renata Wiloch-Kozłowska). Für die Möglichkeit zur Verwendung von Informationen aus dem Kostrzewski-Nachlass (Archiv), der in der Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna im. C. Norwida in Zielona Góra aufbewahrt wird, danke ich Dr. Andrzej Buck.

## Anmerkungen

- 1) Der Artikel entstand im Rahmen des Projektes »Brzyno, stanowisko 12. Cmentarzysko z okresów młodszego przedrzymskiego, rzymskiego i wędrówek ludów na Wysoczyźnie Żarnowieckiej«, das vom Narodowy Centrum Nauki (DEC 2015/18/E/H53/00031) finanziert wird.
- 2) Kunkel 1936, 22-23 Anm. 92; Eggers, Archiv; Strobin/Machajewski 2017.
- 3) Strobin 2012; 2014; Strobin/Machajewski 2017.
- 4) Die botanische Analyse der Holzkohle wurde von Maria Michniewicz (emeritierte Mitarbeiterin des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften) durchgeführt.
- 5) Die anthropologischen Untersuchungen wurden von Dr. Franciszek Rożnowski (emeritierter Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule in Słupsk) durchgeführt.
- 6) Voigt 1960.
- 7) Voigt 1960, 235-246.
- 8) Christlein 1982, 282; Müller 1985, 91-92; Brandt 2001, 115.
- 9) Bockius/Łuczkiwicz 2004, 12-14 Abb. 2b, 6-9 Karte 3.
- 10) Virse 2011, Abb. 78.
- 11) Karpińska 1922; Dąbrowska 2004; Czarnecka/Kontny 2009; Bochnak/Harasim 2015; Strobin 2019, 22-24.
- 12) Kostrzewski, Archiv, Kasten 13 Blatt 302; Kostrzewski 1919, 61 Anm. 1 Beil. 29.
- 13) Gustavs/Gustavs 1976, 78. 115 Abb. 17, 68, 1.
- 14) Kostrzewski 1919.
- 15) Bockius/Łuczkiwicz 2004, 34 Abb. 6a, 10-12 Karte 12.
- 16) Bokinić 2008, 40-41 Liste 5, 9.
- 17) Gebhard 1991, Taf. 57, 875; Rieckhoff 1995, Abb. 41, 4-5; 52, 2. 4; Völling 1994, Abb. 6, a. e; Demetz 1999, Taf. 28, 6-7; 29, 1; Meyer 2001, Abb. 7, 4. 9-10.
- 18) Tuszyńska/Stąporek 2005, 354 Taf. IV, 1.
- 19) Harasim 2011, 238.
- 20) Vgl. Rieckhoff 1995, 56 Abb. 41, 4; 52; Maciałowicz 2017, 92.
- 21) Martens 1994, 48-50; Meyer 2001, Abb. 1; Bockius/Łuczkiwicz 2004, 32-34 Karte 11.
- 22) Wołagiewicz 1981, 136 Taf. XX, 15; Völling 1994, 166 Tab. 3; Bockius/Łuczkiwicz 2004, Tab. 1; Bokinić 2008, 41. 44 Tab. 8; Dąbrowska 2008, 26-27.
- 23) Völling 1994, 200 Abb. 24; Bockius/Łuczkiwicz 2004, 61-67.
- 24) Bokinić 2008, 48 Liste 7, 4.
- 25) Boon 1977.
- 26) Babeş 1993, 109-110.
- 27) Zepezauer 1993, 74. 197.
- 28) Spaer 1993, 19-20 Abb. 9.
- 29) Bokinić 2005, 16 Taf. V, 21, 6-7; 2008, 81.
- 30) Am Fundplatz konnten Zerstörungen von älteren Befunden bei der Anlegung der jüngeren Gräber erkannt werden.
- 31) Dąbrowska 1988, 62.
- 32) Droberjar 2006, 18 Abb. 50.
- 33) Die <sup>14</sup>C-Messungen wurden im Poznański Laboratorium Radiowęglowe durchgeführt.
- 34) Bei geringerer Wahrscheinlichkeit (26,5 % und 25,6 %) ist die gewonnene Datierung noch weiter von der archäologischen entfernt und beträgt 163-128 bzw. 121-88 v. Chr. Der archäologischen Datierung näher ist das Datum 77-56 v. Chr., allerdings bei einer Wahrscheinlichkeit von lediglich 16 %.
- 35) Voigt 1960, 250 Kat 28 Abb. 10.
- 36) Anger 1890, 48 Taf. 15, 7; Kostrzewski, Archiv, Kasten 14 unnummeriertes Blatt; Kostrzewski 1919, 44 Abb. 27; Kurzyńska 2020.
- 37) In der Publikation wird das Grab unter der Nummer 805 aufgeführt – Kurzyńska 2020, 197 Taf. 78, 15, 7; 79, 33, 9; 97, 19, 8; 98, 47, 16; 103, 21, 48; 180, 805.
- 38) Kostrzewski 1919, 44.
- 39) Bockius/Łuczkiwicz 2004, 14.
- 40) Pescheck 1989, 224-225 Abb. 4.

- 41) Kostrzewski 1919.
- 42) Wiloch 1995, Listen 4. 15.
- 43) Bohnsack 1938, 27.
- 44) Der Gürtelhaken von Borkowo (woj. kujawsko-pomorskie/PL; ehem. Borkowo) wird hier nicht weiter beachtet. Bis auf die reiche Verzierung (Kostrzewski 1920, Abb. 1) hat er nicht viel mit den meisten Parallelen zu den profilierten Stabgürtelhaken gemein, er repräsentiert den Typ Ib nach J. Kostrzewski (1919).
- 45) Bohnsack 1938, Beil. 18 Taf. 4, 8.
- 46) Dies betrifft die Gürtelhaken von Nowe Dobra, Grab 10, von Pruszcz Gdański, Fpl. 4 (woj. pomorskie/PL; ehem. Praust-Zuckerfabrik), Grab 50, und von Skowarcz (woj. pomorskie/PL; ehem. Schönwarling) (vgl. Bohnsack 1938, Beil. 18).
- 47) Bohnsack 1938, 27.
- 48) Bohnsack 1938, 27 Beil. 18 Taf. 4, 9.
- 49) Kostrzewski 1919, 49 Abb. 36.
- 50) Der Leiter der Ausgrabungen in Wierzbiczany, M. Rudnicki, verweigerte die Erlaubnis, ein Foto des Schließhakens an dieser Stelle zu publizieren. Ein solches Foto befindet sich aber auf der Internetseite <https://www.uw.edu.pl/siedziba-germanskich-elitna-kujawach> (3.3.2022).
- 51) Bokiniec 2005, 85 Taf. CLVIII, 9.
- 52) Pietrzak 1987, 9 Taf. LIII, 17, d.
- 53) Bokiniec 2008, 58.
- 54) Łuczkiwicz 2002, 17; Strobin 2011, 49 Abb. 13, 3.
- 55) Bokiniec 2008, Listen 12-13; Dąbrowska 1988, Taf. IV, 62; Strobin 2011, 49 Abb. 13, 6.
- 56) Gdynia-Oksywie, Grab 138 (Bohnsack 1938, 13 Anm. 10; 27-28. 40 Beil. 2. 18 Taf. 4, 9), Nowe Dobra, Grab 3/1905 (Kostrzewski, Archiv, Kasten 13 Blatt 251; Kostrzewski 1919, 49 Abb. 36; Bohnsack 1938, Taf. 3, 1; Bokiniec 2008, 300-301 Taf. XXVIII, 3), Gdańsk-Mańkowsky (woj. pomorskie/PL), Grab 40 (unpubl., Grabungen von R. Wiloch-Kozłowska), Pruszcz Gdański, Fpl. 7, Grab 418 (unpubl., Grabungen von M. Pietrzak und M. Tuszyńska; Muzeum Archeologiczne w Gdańsku), Rumia, Grab 17 (Pietrzak 1987, 9 Taf. LIII, 17), Żukczyn (woj. pomorskie/PL), Grab 84 (unpubl., Grabungen von M. Pietrzak; Muzeum Archeologiczne w Gdańsku).
- 57) Beltz 1911.
- 58) Kostrzewski 1919.
- 59) Vgl. Wołągiewicz 1981, 136; Dąbrowska 1988, 62.
- 60) Müller 1985, 90 Taf. 57, 7; 97, 10; Bockius/Łuczkiwicz 2004, 13.
- 61) Roymans 1988.
- 62) Strobin 2012.
- 63) Łuczkiwicz 2000, 98-101 Karte 2.
- 64) Kostrzewski 1919.
- 65) Strobin 2019, 25. 28 Karte 2.
- 66) Seyer 1982, 68-69 Abb. 24; Bockius/Łuczkiwicz 2004, 26-31 Karte 8. 10; Liste 7; Bokiniec 2008, 36.

## Bibliographie

### Archive

Eggers, Archiv: Archiv von H. J. Eggers, Dział Archeologiczny Muzeum Narodowego w Szczecinie, Szczecin.

Kostrzewski, Archiv: Archiv von J. Kostrzewski, Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna im. C. Norwida w Zielonej Górze, Zielona Góra.

### Literatur

Anger 1890: S. Anger, Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz. Abhandl. Landeskd. Prov. Westpreußen 1 (Graudenz 1890).

Babeş 1993: M. Babeş, Die Poieneşti-Lukaşevka-Kultur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Saarbrücker Beitr. Altkde. 30 (Bonn 1993).

Beltz 1911: R. Beltz, Die Latènefibeln. Zeitschr. Ethn. 43, 1911, 664-817.

Bochnak/Harasim 2015: T. Bochnak / P. Harasim, Reparierte Waffen der vorrömischen Eisenzeit in der Przeworsk- und Oksywie-Kultur. Arch. Korrbl. 45, 2015, 519-533.

Bockius/Łuczkiwicz 2004: R. Bockius / P. Łuczkiwicz, Kelten und Germanen im 2.-1. Jahrhundert vor Christus. Archäologische Bausteine zu einer historischen Frage. Monogr. RGZM 58 (Mainz 2004).

Bohnsack 1938: D. Bohnsack, Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen. Quellenschr. Ostdt. Vor- u. Frühgesch. 4 (Leipzig 1938).

Bokiniec 2005: E. Bokiniec, Podwieski, Fundstelle 2. Ein Gräberfeld der Oksywie-Kultur im Kulmer Land. Mon. Arch. Barbarica XI (Warszawa, Toruń 2005).

2008: E. Bokiniec, Kultura oksywska na ziemi chełmińskiej w świetle materiałów sepulkralnych (Toruń 2008).

Boon 1977: G. C. Boon, Gold-in-Glass Beads from the Ancient World. Britannia 8, 1977, 193-207.

Brandt 2001: J. Brandt, Jastorf und Latène. Kultureller Austausch und seine Auswirkungen auf soziopolitische Entwicklungen in der vorrömischen Eisenzeit. Internat. Arch. 66 (Rahden/Westf. 2001).

Christlein 1982: R. Christlein, Zu den jüngsten keltischen Funden Südbayerns. Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, 275-292.

Czarnecka/Kontny 2009: K. Czarnecka / B. Kontny, Traces of Combat or Traces of Ritual Destruction? The Damage of Weapons in the Przeworsk Culture. In: H.-J. Schalles / A. W. Busch (Hrsg.), Waffen in Aktion. Akten der 16. Roman Military Equipment Conference (ROMECC), Xanten, 13.-16. Juni 2007. Xantener Ber. XVI (Mainz am Rhein 2009) 29-40.

Dąbrowska 1988: T. Dąbrowska, Wczesne fazy kultury przeworskiej. Chronologia – zasięg – powiązania (Warszawa 1988).

2004: T. Dąbrowska, O naprawach przedmiotów metalowych kultury przeworskiej. In: Z. Kobyliński (Hrsg.), Hereditatem co-

- gnoscere. *Studia i szkice dedykowane Profesor Marii Miśkiewicz* (Warszawa 2004) 169-175.
- 2008: T. Dąbrowska, Młodszy okres przedrzymski na Mazowszu i zachodnim Podlasiu. *Zarys kulturowo-chronologiczny. Mat. Starożytne i Wczesnośred.* VII, 2008, 3-246.
- Demetz 1999: S. Demetz, Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. *Frühgesch. u. Provröm. Arch.* 4 (Rahden/Westf. 1999).
- Droberjar 2006: E. Droberjar, Plaňanská skupina grossromstedtské kultury. K chronologii germánských nálezů a lokalit v Čechách na sklonku doby laténské a v počátcích doby římské. In: E. Droberjar / M. Lutovský (Hrsg.), *Archeologie Barbarů 2005. Sborník příspěvků z I. protohistorické konference »Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení«* Kounice, 20.-22. září 2005 (Praha 2006) 11-90.
- Fudzińska/Fudziński 2013: E. Fudzińska / P. Fudziński, Wielokulturowe cmentarzysko w Nowym Targu, stan. 6, gm. Stary Targ (Malbork 2013).
- Gebhard 1991: R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 14 (Stuttgart 1991).
- Gustavs/Gustavs 1976: G. Gustavs / S. Gustavs, Das Urnengräberfeld der Spätlatènezeit von Gräfenhainichen, Kreis Gräfenhainichen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 59, 1976, 25-172.
- Harasim 2011: P. Harasim, Problematyka importowanych fibul proveniencji lateńskiej w kulturze oksywskiej. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *Między kulturą pomorską a kulturą oksywską. Przemiany kulturowe w okresie lateńskim* (Gdańsk 2011) 221-264.
- Karpińska 1922: A. Karpińska, Reparacje prehistoryczne w Polsce. *Przegląd Arch.* 2, 1922, 25-35.
- Kostrzewski 1919: J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. *Mannus-Bibl.* 18/19 (Leipzig, Würzburg 1919).
- 1920: J. Kostrzewski, Lateńska klamra do pasa z Borkowa, w pow. inowrocławskim. *Przegląd Arch.* 1, 1920, 146-147.
- Kunkel 1936: O. Kunkel, *Urgeschichte. Erwerbungs- u. Forschber.* 1936, 5-27.
- Kurzyńska 2020: M. Kurzyńska, Grudziądz-Rząd (Ronsden, Kr. Graudenz), stan. 1 – archiwalne cmentarzysko kultury oksywskiej i wielbarskiej (Grudziądz 2020).
- Łuczkiwicz 2000: P. Łuczkiwicz, W kwestii genezy i rozprzestrzenienia umb z kolcem z młodszego okresu przedrzymskiego. *Przegląd Arch.* 48, 2000, 83-114.
- 2002: P. Łuczkiwicz, Die verzierten Lanzenspitzen: Spuren germanischer Wanderungen während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit? In: C. von Carnap-Bornheim / J. Ilkjær / A. Kokowski / P. Łuczkiwicz (Hrsg.), *Bewaffnung der Germanen und ihrer Nachbarn in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Akten der Internationalen Tagung in Nałęczów, 23. bis 25. September 1999* (Lublin 2002) 15-39.
- Maciałowicz 2017: A. Maciałowicz, Celtyckie tradycje rzemieślnicze na Mazowszu w świetle znalezisk zapinek. In: W. Nowakowski / W. Orliński / M. Woińska (Hrsg.), *Relacje kultury przeworskiej i lateńskiej na Mazowszu. Wnioski z badań cmentarzyska przeworskiego w Legionowie CSP* (Legionowo, Warszawa 2017) 61-118.
- Martens 1994: J. Martens, On the So-called Kraghede-group – the Pre-Roman Iron Age in North Jutland and its Connections with the Przeworsk Culture. In: J. Gurga / A. Kokowski (Hrsg.), *Kultura przeworska I* (Lublin 1994) 37-69.
- Meyer 2001: M. Meyer, Regionale Ausprägungen der Fibel Var. K nach Kostrzewski. In: M. Meyer (Hrsg.) »... trans albiun fluvium«.
- Forschungen zur vorrömischen, kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Archäologie. *Festschrift für Achim Leube zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. Hon.* 10 (Rahden/Westf. 2001) 161-175.
- Müller 1985: R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. *Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle* 38 (Berlin 1985).
- Pescheck 1989: Ch. Pescheck, Wichtige Neufunde von der Birg bei Hohenschäftlarn. *Bayer. Vorgeschbl.* 54, 1989, 219-229.
- Pietrzak 1987: M. Pietrzak, Rumia. Cmentarzysko z młodszego okresu przedrzymskiego i wpływów rzymskich (Gdańsk 1987).
- Rieckhoff 1995: S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. *Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr. Beih.* 19 (Trier 1995).
- Roymans 1988: N. Roymans, Eine spätlatènezeitliche Gürtelgarnitur aus dem Heelder Peel in Heel (Limburg, Niederlande). *Arch. Korbl.* 18, 1988, 279-284.
- Seyer 1982: H. Seyer, Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet in den Jahrhunderten vor Beginn u.Z. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 34 (Berlin 1982).
- Spaer 1993: M. Spaer, Gold-Glass Beads: A Review of the Evidence. *BEADS: Journal Soc. Bead Researchers* 5, 1993, 9-25. <https://surface.syr.edu/beads/vol5/iss1/5> (3.3.2022).
- Strobin 2011: A. Strobin, Ceramika naczyńniowa kultury oksywskiej. *Gdańskie Stud. Arch. Ser. Monogr.* 2 (Gdańsk 2011).
- 2012: A. Strobin, Wojownicy z Pomorza – dwa interesujące zespoły grobowe kultury oksywskiej z miejscowości Brzyno, pow. pucki. *Światowit Fasc. B X (LI), 2012* (2016), 105-126.
- 2014: A. Strobin, Pochówek w kłodzie z zapinkami oczkowatymi serii pruskiej na cmentarzysku kultury wielbarskiej w Brzynie, pow. pucki. In: J. Andrzejowski (Hrsg.), *In medio Poloniae barbaricae: Agnieszka Urbaniak in memoriam. Mon. Arch. Barbarica. Ser. Gemina III* (Warszawa 2014) 223-232.
- 2019: A. Strobin, Bronze Tripartite Belt Hooks from Pomerania as Proof of Cultural Connections in the Late Pre-Roman and Roman Period. *Wiadomości Arch.* LXX, 2019, 3-42.
- Strobin/Machajewski 2017: A. Strobin / H. Machajewski, Cmentarzysko z okresu wędrówek ludów w Brzynie, pow. pucki, stanowisko 7. Ze studiów nad okresem wędrówek ludów na Pomorzu Wschodnim. In: J. Andrzejowski / C. von Carnap-Bornheim / A. Cieśliński / B. Kontny (Hrsg.), *Orbis barbarorum: studia ad archaeologiam Germanorum et Baltorum temporibus Imperii Romani pertinentia* Adalberto Nowakowski. *Mon. Arch. Barbarica. Ser. Gemina VI* (Warszawa, Schleswig) 549-574.
- Tuszyńska/Stąporek 2005: M. Tuszyńska / M. Stąporek, Badania na cmentarzysku w Różynach, gm. Pszczółki w latach 2001-2002. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *XIV Sesja Pomorzoznawcza. 1* (Gdańsk 2005) 353-361.
- Virse 2011: I. L. Virse, *Latvijas Arheoloģisko senlietu kolekcijas Vācijas muzejos* (Rīga 2011).
- Voigt 1960: Th. Voigt, Einige Funde der Spät-La-Tène-Zeit von Halle und Umgebung. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 44, 1960, 223-251.
- Völling 1994: Th. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. *Ber. RGK* 75, 1994, 147-282.
- Wiloch 1995: R. Wiloch, Klamry do pasa kultury oksywskiej. *Pomerania Ant.* XVI, 1995, 9-60.

Wołagiewicz 1981: R. Wołagiewicz, Kultura oksywska i wielbarska: Chronologia. In: J. Wielowiejski (Hrsg.), Prahistoria ziem polskich. 5: Późny okres lateński i okres rzymski (Wrocław 1981) 136-138.

Zepezauer 1993: M. A. Zepezauer, Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 15 (Marburg 1993).

### Zusammenfassung / Summary / Résumé

#### Einer oder zwei? Ein Stabgürtelhaken der Form Traunstein vom Gräberfeld Brzyno, Fundplatz 7 (woj. pomorskie/PL)

In einem Brandgrab der Oksywie-Kultur im Gräberfeld von Brzyno, Fpl. 7 wurde ein Gürtelhaken der Form Traunstein aus Bronze entdeckt. Nach der Restaurierung zeigte sich, dass das Stück repariert worden war. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde dafür eine zweite derartige Schließe desselben Typs verwendet. Diese Annahme wird gestützt von Spuren auf dem Objekt selbst, aber auch durch metallkundliche Analysen. Die Beobachtung bezeugt, dass derartige prestigeträchtige Bestandteile der Frauentracht in Pommern häufiger verwendet wurden als bislang angenommen. Ferner scheint die Kenntnis von solchen importierten Gürtelhaken einheimische Schmiede zur Fertigung ähnlicher Gürtelschließen inspiriert zu haben. Den Rahmen dafür bildeten überregionale Kontakte mit Mitteldeutschland, die für die Phasen A2 und A3 erkennbar sind.

Übersetzung: J. Schuster

#### One or Two? A Traunstein-type Belt Hook from the Cemetery in Brzyno, Site 7 (Woj. Pomorskie/PL)

In a cremation grave of the Oksywie culture at the cemetery in Brzyno, site 7, a Traunstein-type belt hook of bronze was discovered. After conservation, it turned out that the object had been repaired. Most likely, a second specimen of the same type was used to repair the belt hook. These observations are confirmed by traces visible on the object, and also by the chemical analyses carried out. This discovery indicates that this prestigious element of female attire was used in Pomerania more often than archaeological sources indicate. It also seems that the knowledge of imported belt hooks in the Oksywie culture inspired local smiths to produce similar items locally. This was influenced by the trans-regional contacts with Central Germany visible during the A2 and A3 phases.

Translation: A. Słyszewska

#### Un ou deux? Un crochet de ceinture de type Traunstein provenant de la nécropole de Brzyno, site 7 (woj. pomorskie/PL)

Dans une tombe à incinération de la culture d'Oksywie de la nécropole de Brzyno, site 7 on a découvert un crochet de ceinture en bronze de type Traunstein. Après la restauration de l'artefact, il s'est avéré que l'objet avait été réparé. Il est fort probable qu'un deuxième exemplaire d'une boucle du même type ait été utilisé pour réparer ce crochet. Ces observations sont confirmées par les traces visibles sur l'objet lui-même, mais aussi par les analyses chimiques effectuées. Cette découverte indique que cet élément prestigieux de la ceinture féminine était utilisé plus fréquemment en Poméranie que ne l'indiquent les sources archéologiques. Il semble également que la connaissance crochets importés de ce type dans la culture d'Oksywie ait inspiré les forgerons locaux à fabriquer des exemplaires similaires. Ce processus fut favorisé par les contacts interrégionaux avec l'Allemagne centrale qui se sont manifestés pendant les phases A2 et A3.

### Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés

Pommern / Oksywie-Kultur / jüngere Vorrömische Eisenzeit / Gürtelhaken / Reparatur / metallkundliche Untersuchungen / überregionale Kontakte

Pomerania / Oksywie culture / Late Pre-Roman Period / belt hooks / items repair / chemical analysis / trans-regional contacts  
Poméranie / culture d'Oksywie / période préromaine tardive / crochets de ceinture / réparations d'objets / analyses chimiques / contacts interrégionaux

**Anna Strobin**  
Uniwersytet Gdański  
Instytut Archeologii i Etnologii  
Bielańska 5  
PL - 80-851 Gdańsk  
anna.strobin@ug.edu.pl

**Jarosław Strobin**  
Muzeum Archeologiczne w Gdańsku  
Mariacka 25/26  
PL - 80-833 Gdańsk  
j.strobin@archeologia.pl